

# Der familiäre Charakter soll bleiben

Grundsteinlegung für neuen Anbau am Elisabeth-Hospiz in Lohmar-Deesem



Freuen sich auf mehr Unterbringungsmöglichkeiten für Angehörige und einen Raum der Stille (von links): Edgar Drückes, Hospiz-Seelsorgerin Anke Goldberg, Heijo Hauser, Thomas Weckbecker und Markus Feggeler bei der Segnung von Grundstein und Zeitkapsel.

FOTO: KIERAS

VON PAUL KIERAS

**LOHMAR.** Der Verein Freundeskreis Elisabeth-Hospiz als Träger der Einrichtung in Lohmar-Deesem hat am vergangenen Freitag mit zahlreichen Gästen sowie Vertretern aus Politik und Verwaltung Grundsteinlegung für einen neuen Anbau an das bestehende Gebäude gefeiert.

Heijo Hauser, Vorsitzender des Freundeskreises, erläuterte in seiner Begrüßungsrede das Bauvorhaben und die Gründe, die für den Neubau sprachen. Unter anderem seien viele Zimmer zu klein oder ohne eigenes Bad gewesen, die Unterbringungsmöglichkeiten für Angehörige hätten sich als unzureichend erwiesen und es habe bisher auch keinen Raum der Stille gegeben, der jetzt eingerichtet und „für unsere Gäste, für deren Angehörige und Freunde und auch für unsere Mitarbeiter ein besonderer Ort der Ruhe, Besinnung und Trauerbewältigung sein wird“, so Hau-

ser. Er betonte, dass „der familiäre Charakter erhalten“ bleibe und das Hospiz durch den Neubau nicht über mehr Zimmer verfüge als bisher. Der Vorsitzende ging in seinen Ausführungen auch auf die Finanzierung des rund 2,8 Millionen teuren Projektes ein, das Ende 2019 fertiggestellt sein soll. Die Gelder stammen nach seinen Worten aus Spenden, aus Mitteln der Stiftung „Endlich Leben“, die 2004 mit dem Ziel, das Elisabeth-Hospiz zu unterstützen, gegründet wurde. Zudem habe die „Deutsche Fernsehlotterie“ 300 000 Euro zur Verfügung gestellt.

Der Lohmarer Bürgermeister Horst Krybus, Landrat Sebastian Schuster, MdB Lisa Winkelmeier-Becker sowie MdL Björn Franken lobten die erfolgreiche Arbeit im Hospiz, die der Institution einen guten Ruf weit über die Region hinaus eingebracht habe. Winkel-

meier-Becker zitierte ein Statement des ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck zu Sterbehilfe/Sterbebegleitung, das lautet „Nicht durch die Hand, sondern an der Hand eines anderen sterben.“ Stellvertretend für alle Mitarbeiter des Hospizes lobte sie dessen Leiter Edgar Drückes mit den Worten: „Der Satz beschreibt den Dienst, den Sie hier leisten.“ Drückes erklärte, alle Mitarbeiter begegneten den Gästen auf Augenhöhe, die Arbeit beruhe auf einem „tiefempfundenen Mitgefühl“ und „das Hospiz ist ein Ort des Gebens und Nehmens.“

Schuster stellte fest: „Die Begleitung sterbenskranker Menschen und ihrer Angehörigen auf dem verbleibenden Weg ist eine Herausforderung. Mit dem Angebot eines Hospizes nehmen Sie eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe wahr.“ Im Anschluss an die Reden

segneten der katholische Pfarrer Markus Feggeler und sein evangelischer Amtskollege Thomas Weckbecker den Grundstein und eine Zeitkapsel, die im Boden des Neubaus eingemauert wurde. Ihr Inhalt: Neben dem General-Anzeiger eine weitere Tageszeitung, ein Foto von Geschäftsleitung und Vorstand des Freundeskreises, die Baupläne sowie eine Festschrift zum 25-jährigen Jubiläums des Hospizes.

Seit 30 Jahren finden Schwerkranken, deren Lebenserwartung auf wenige Wochen oder einige Monate begrenzt ist, in Deesem eine palliativ-medizinische Behandlung und Pflege, Sozialpädagogen, Psychologen und Seelsorger helfen, den Tag zu gestalten, persönliche Wünsche zu erfüllen und dem verbleibenden Leben Sinn und Qualität zu verleihen. Sie begleiten die Erkrankten und deren Angehörige in der Auseinandersetzung mit der Krankheit, beim Abschiednehmen und in der Trauer.

**„Das Hospiz ist ein Ort des Gebens und Nehmens“**

Edgar Drückes  
Hospizleiter